

An:

Herrn Ersten Bürgermeister
Dr. Peter Tschentscher

Frau Zweite Bürgermeisterin und
Senatorin für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft
Katharina Fegebank

Herrn Senator für Inneres und Sport
Dr. Andy Grote

Von:

Zukunftsrat Hamburg

Datum: 10. Dezember 2025

Betreff: Anfrage zur Olympiabewerbung Hamburg 2036/40/44 – Fragen zur Vereinbarkeit mit Klimaschutz und Nachhaltigkeit

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Dr. Tschentscher, sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Fegebank, sehr geehrter Herr Senator Dr. Grote,

der Zukunftsrat Hamburg verfolgt die aktuelle Bewerbung Hamburgs um die Ausrichtung der Olympischen und Paralympischen Spiele 2040 mit großem Interesse. Als unabhängige Organisation, die sich seit vielen Jahren für eine nachhaltige Entwicklung unserer Stadt einsetzt, möchten wir zunächst anerkennen, dass Olympische und Paralympische Spiele durchaus positive Potenziale haben können: Sie können Völkerverständigung fördern, sportliche Begeisterung wecken, wichtige Impulse für den Behindertensport setzen und Hamburg international als weltoffene, moderne Metropole positionieren.

Gleichzeitig bringen wir erhebliche Fragen mit in diesen Diskurs. Vor dem Hintergrund der fortschreitenden Klimakatastrophe, des dramatischen Massenaussterbens der Arten und der begrenzten Ressourcen für Kompensation möchten wir verstehen, wie Hamburg plant, die ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen einer solchen Bewerbung zu meistern. Diese Fragen entspringen einer wissenschaftlich fundierten Auseinandersetzung mit den planetaren Grenzen und den realen Herausforderungen unserer Zeit.

Als **Nachhaltigkeitsexpert:innen mit langjährigem Know-how, das in vielen Bereichen über das in Behörden und Politik hinausgeht**, plädieren wir dafür, dass der Zukunftsrat Hamburg und das Nachhaltigkeitsforum Hamburg bereits im Vorfeld der Bewerbung substantziell einbezogen werden. Die zentralen Nachhaltigkeitsgremien der Stadt können mit ihrem Wissen einen wichtigen Beitrag zur Bewerbung leisten – und dies wäre besonders wertvoll, da Nachhaltigkeit als höchstes Ziel der Bewerbung kommuniziert wird. Ziel der folgenden Fragen ist herauszufinden, ob diese Nachhaltigkeitsziele und CO₂-Neutralität nicht nur auf dem Papier stehen, sondern ob sie realistisch umzusetzen sind.

1. Rückblick: Unsere Bedingungen von 2015 und der heutige Stand

Bereits 2015 hat der Zukunftsrat Hamburg ein ausführliches Positionspapier zur damaligen Olympiabewerbung veröffentlicht. Unsere zentrale Aussage damals lautete:

„Aus Sicht des Ressourcen-, Klima- und Naturschutzes können Olympische Spiele nicht nachhaltig sein.“

Wir formulierten sechs zentrale Bedingungen, unter denen eine Olympiabewerbung dennoch verantwortbar sein könnte:

1. **Ein ehrgeiziges, umfassendes Nachhaltigkeitskonzept** für Ökologie, Soziales und Wirtschaft mit konkreten, quantifizierbaren Zielen
2. **Integration von Nachhaltigkeit als Querschnittsaufgabe** in allen Planungsbereichen
3. **Durchsetzung des Nachhaltigkeitskonzepts** auch gegen Widerstände und gegenüber dem IOC
4. **Umfassende Transparenz** durch rechtzeitige Veröffentlichung aller relevanten Dokumente
5. **Rücktritts-Kriterien und Grenzwerte** für ökologische, soziale und finanzielle Parameter
6. **Offene Kommunikation** über Ungewissheiten und noch nicht abschließend geklärte Planungsfragen

Unser Fazit 2015 war eindeutig: Die Bedingungen für eine Ja-Empfehlung waren nicht erfüllt.

Positive Entwicklungen und Ansätze in der aktuellen Bewerbung

Zehn Jahre später nehmen wir durchaus wahr, dass die aktuelle Bewerbung in wichtigen Bereichen deutlich weiterentwickelt wurde. Wir erkennen an und schätzen folgende Ansätze:

- **Kurze Wege zwischen den Sportstätten:** Die kompakte Planung mit räumlicher Nähe der Wettkampfstätten soll ermöglichen, dass der Großteil der Transportwege

für Athlet:innen, Besucher:innen und Medien zu Fuß oder mit dem ÖPNV zurückgelegt werden kann – ein klarer Fortschritt gegenüber 2015.

- **Keine neuen Sportstätten:** Der Verzicht auf komplett neue Sportanlagen und die Konzentration auf Nutzung und nachhaltige Modernisierung bestehender Sportstätten ist aus unserer Sicht ein wichtiger und richtiger Schritt zur Reduzierung von Bau- und Umweltbelastungen.
- **Nachhaltige Mobilität:** Der Fokus auf emissionsarme Verkehrsmittel, Ausbau der Radwege und öffentlichen Verkehrsmittel sowie der Einsatz von Elektrobussen und -fahrzeugen zur Minimierung von Emissionen und Luftverschmutzung ist prinzipiell zu begrüßen.
- **Klimaneutrale bzw. klimapositive Spiele:** Die erklärte Verpflichtung, die Spiele klimaneutral oder gar klimapositiv durchzuführen, mit einem klaren Fahrplan zu Emissionsreduzierung und -kompensation bis 2040, ist ambitioniert und zeigt die richtige Richtung.
- **Einsatz von Innovationen:** Die Nutzung von Digitalisierung und Smart-City-Technologien zur Verkehrslenkung, Energieeffizienz und Abfallvermeidung kann wichtige Impulse für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung geben.
- **Nachhaltige Stadtentwicklung:** Der Anspruch, dass die Olympischen Spiele Impulse für eine nachhaltige Stadtentwicklung setzen – etwa durch klimafreundliche Wohn- und Gewerbegebiete und verbesserte Infrastruktur – ist grundsätzlich positiv zu bewerten.
- **Kreislaufwirtschaft und Ressourceneffizienz:** Der starke Fokus auf Vermeidung, Wiederverwendung und Recycling von Baumaterialien sowie reduzierter Wasser- und Energieverbrauch bei allen Veranstaltungen zeigt ein zunehmendes Bewusstsein für Ressourcengrenzen.
- **Soziale Integration:** Die Förderung sozialer Teilhabe, Chancengleichheit und die angekündigte Einbindung der lokalen Bevölkerung in Planungsprozesse entspricht unseren Hoffnungen für eine sozial verträgliche Bewerbung.
- **Klimafreundliche Verpflegung:** Das Angebot von regionalen, pflanzenbasierten und nachhaltigen Speisen bei Olympia-Veranstaltungen ist ein konkreter, praktischer Beitrag zum Klimaschutz.
- **Schutz der Biodiversität:** Maßnahmen zum Erhalt und zur Förderung der lokalen Flora und Fauna während und nach den Spielen sind aus ökologischer Sicht wichtig und notwendig.

Wir möchten ausdrücklich betonen: Diese Ansätze sind im Grundsatz sehr zu begrüßen und zeigen, dass die Bewerbungsverantwortlichen Nachhaltigkeit ernst

nehmen wollen. Wir wollen keineswegs den Eindruck erwecken, dass nichts unternommen würde – im Gegenteil, im Vergleich zu 2015 sind deutliche Verbesserungen erkennbar.

Dennoch: Offene Fragen zu grundlegenden Herausforderungen

Trotz dieser positiven Ansätze stellen wir fest: Die strukturellen und grundsätzlichen Fragen, die wir 2015 aufgeworfen haben, bedürfen heute noch vertieften Antworten. Es geht nicht nur darum, ob die einzelnen Maßnahmen gut gemeint und im Ansatz richtig sind, sondern ob die Gesamtkonstellation angesichts der dramatisch verschärften ökologischen Situation realisierbar ist.

Heute, zehn Jahre später, haben sich die Rahmenbedingungen fundamental verschärft: Die Klimakrise schreitet schneller voran als erwartet, das sechste große Massenaussterben der Erdgeschichte ist in vollem Gange, die wissenschaftlich belegte Knappheit von Kompensationskapazitäten wird immer deutlicher, und die Notwendigkeit, Prioritäten zu setzen, wird drängender. Wir möchten verstehen, wie Hamburg plant, diese Herausforderungen zu bewältigen.

Die Frage der gesellschaftlichen Signalwirkung

Zudem stellen wir uns die Frage: **Welche Signale sendet ein Event der Superlative in Zeiten zunehmender Umweltkatastrophen an die Gesellschaft?**

Die Olympischen Spiele stehen traditionell für „schneller, weiter, höher“ – für Wachstum, Spektakel und Übertrumpfung. Wir haben bereits Animationen einer gigantischen Eröffnungsfeier auf der Alster gesehen, die genau diese Logik der Superlative bedient. Wir fragen uns: Ist dies die richtige Botschaft in einer Zeit, in der wir als Gesellschaft lernen müssen, mit weniger auszukommen, Ressourcen zu schonen und Suffizienz als Wert anzuerkennen?

Olympische Spiele – selbst, wenn sie so nachhaltig wie möglich gestaltet werden – zementieren eine Kultur der Überbietung und des Konsums, die im fundamentalen Widerspruch zu den notwendigen gesellschaftlichen Transformationsprozessen steht. Sie senden das Signal, dass Größe, Glamour und globale Aufmerksamkeit weiterhin erstrebenswert sind, während wir eigentlich Bescheidenheit, Regionalität und Achtsamkeit fördern sollten.

In Zeiten von Flutkatastrophen, Dürren, Waldbränden und dem dramatischen Verlust von Arten ist die Inszenierung eines globalen Megaevents mit allem dazugehörigen Pomp und Prunk eine Frage der **gesellschaftlichen Verantwortung und der kulturellen Vorbildfunktion.** Diese Dimensionen möchten wir gerne mit Ihnen diskutieren.

2. Konkrete Fragen zur aktuellen Bewerbung

Um diese Fragen gemeinsam und fundiert diskutieren zu können, benötigen wir konkrete Antworten auf konkrete Fragen. Wir bitten Sie daher um eine ausführliche, schriftliche Stellungnahme zu folgenden Punkten **bis spätestens Kalenderwoche 9/2026**.

2.1 Nachhaltigkeitskonzept und Querschnittsintegration

Unsere Frage: Wie ist das aktuelle Nachhaltigkeitskonzept strukturell in der Hamburger Verwaltung verankert? Welche konkreten Mechanismen stellen sicher, dass Nachhaltigkeitsziele nicht nur „nachgelagert“, sondern integral in alle Planungsbereiche (Mobilität, Sicherheit, Vermarktung, Sportstättenbau etc.) einfließen?

Hintergrund: 2015 kritisierten wir, dass Nachhaltigkeit vorwiegend in der Umweltbehörde verortet war, während die Gesamtplanung in anderen Behörden lag. Dadurch bestand die Gefahr, dass Nachhaltigkeitsaspekte nur als „Add-on“ behandelt wurden. Wird diese strukturelle Schwäche dieses Mal fortbestehen?

2.2 Einbindung der Nachhaltigkeitsexpertise aus der Zivilgesellschaft

Unsere zentrale Frage: Obwohl Nachhaltigkeit als höchstes Ziel der Bewerbung kommuniziert wird, wurden die beiden zentralen Hamburger Nachhaltigkeitsgremien – der **Zukunftsrat Hamburg** und das **Nachhaltigkeitsforum Hamburg** – im Vorfeld der Bewerbung nicht substantiell einbezogen. Wie erklären Sie sich das, und wie planen Sie, die Nachhaltigkeitsexpertise aus der Zivilgesellschaft künftig einzubinden?

Wir verfügen über jahrzehntelange Expertise in Nachhaltigkeitsfragen, über Netzwerke in Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft und über ein Know-how, das in vielen Bereichen über das in Behörden und Politik hinausgeht. Könnten wir ab sofort substantiell, frühzeitig und mit echten Mitspracherechten in alle Planungs- und Entscheidungsprozesse zur Olympiabewerbung eingebunden werden?

2.3 Durchsetzung gegenüber dem IOC

Unsere Frage: Welche konkreten Verhandlungsergebnisse liegen bereits vor oder sind geplant, um nachhaltige Standards gegenüber den Anforderungen des IOC und seiner Sponsorenverträge durchzusetzen? Wie beurteilen Sie die Verhandlungsmacht Hamburgs hinsichtlich der Transport-, Unterbringungs- und Vermarktungsanforderungen des Host-City-Vertrages?

Hintergrund: Der Host-City-Vertrag von 2015 war in weiten Teilen nicht nachhaltigkeitskonform. Trotz der IOC-Reformen („Agenda 2020+“) bestehen Fragen, ob die rigiden IOC-Vorgaben mit einem ehrgeizigen Hamburger Nachhaltigkeitskonzept vereinbar sind.

2.4 Transparenz und Bürgerbeteiligung

Unsere Frage: Wann und in welcher Form werden alle relevanten Dokumente – insbesondere Verträge mit dem IOC, Finanzpläne, Nachhaltigkeitsberichte und Korrespondenzen – der Öffentlichkeit zugänglich gemacht? Wie wird eine frühzeitige, substantielle Beteiligung der Zivilgesellschaft sichergestellt?

Hintergrund: Transparenz ist eine Grundvoraussetzung für demokratische Legitimität. 2015 fehlten viele Informationen bis kurz vor dem Referendum. Wir betonen die **fundamentale Bedeutung von Transparenz**, insbesondere in den Bereichen Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Finanzierung. Nur durch offene, nachvollziehbare Information und die enge Einbindung der Zivilgesellschaft bereits im Planungsprozess kann Vertrauen geschaffen werden.

Kritische Beobachtung zum aktuellen Beteiligungsformat: Das derzeit angebotene Beteiligungsformat „**Deine Stadt – Deine Stimme – Deine Spiele**“ mit Veranstaltungen in den Bezirken erweckt den Anschein von Bürgerbeteiligung. Bei genauerer Betrachtung stellt sich die Frage, ob dies eine echte, ergebnisoffene Beteiligung mit Raum für kritischen Diskurs ist oder eher der Auftakt einer Informationskampagne darstellt, bei der die grundsätzliche Frage, ob die Spiele überhaupt wünschenswert und vertretbar sind, nicht ergebnisoffen zur Diskussion gestellt wird.

Wie können wir sicherstellen, dass echte Bürgerbeteiligung die folgenden Kriterien erfüllt:

- **Ergebnisoffenheit:** Die Möglichkeit, auch fundamental kritische Positionen einzubringen und diese ernst zu nehmen
- **Gleichgewichtete Information:** Nicht nur Pro-, sondern auch Contra-Argumente werden gleichwertig dargestellt
- **Räume für kritischen Diskurs:** Strukturierte Formate, die kontroverse Debatten ermöglichen
- **Echte Einflussnahme:** Transparenz darüber, wie Bürger:innenbeiträge tatsächlich in Planungsentscheidungen einfließen
- **Frühe Einbindung:** Beteiligung bereits in der konzeptionellen Phase

2.5 Rücktritts-Kriterien und Grenzwerte

Unsere Frage: Welche Rücktritts-Kriterien sind vorgesehen für den Fall, dass zentrale Nachhaltigkeitsziele – etwa zur Klimaneutralität oder Klimapositivität, zu sozialen Standards oder zu Kostengrenzen – nicht erreicht werden können? Sind solche Ausstiegsklauseln vertraglich mit dem IOC vereinbar?

Konkret: **Wie ist es vertraglich mit dem IOC geregelt, wenn es nicht möglich ist, die Spiele „klimaneutral oder klimapositiv“ durchzuführen oder andere**

Nachhaltigkeitskriterien nicht erfüllt werden? Gibt es rechtlich bindende Mechanismen?

Hintergrund: 2015 forderten wir Grenzwerte nicht nur für Kosten, sondern auch für ökologische und soziale Parameter. Eine Rückzugsstrategie wurde damals vom Senat nicht vorgesehen. Angesichts der Unsicherheiten halten wir dies für wichtig zu klären.

3. Vertiefende Fragen zur „Klimaneutralität oder Klimapositivität“ – Die Kernfrage der Bewerbung

Ein zentrales Versprechen der Bewerbung ist die Ausrichtung klimaneutraler oder sogar klimapositiver Olympischer Spiele. Wir haben grundsätzliche Fragen dazu, wie dies realisierbar ist.

Aus wissenschaftlicher Sicht ist klar: **Kompensationskapazitäten sind begrenzt, und die Nachfrage übersteigt bereits das Angebot.** Hamburg strebt bis 2040 Klimaneutralität an und muss unvermeidbare Restemissionen aus **überlebenswichtigen Bereichen** – wie der Wärmeversorgung von Wohngebäuden, industriellen Grundstoffprozessen und kritischer Infrastruktur – priorisieren.

Die zentrale Frage lautet: Wie lässt sich diese Priorisierung mit den Kompensationsansprüchen der Olympischen Spiele vereinbaren?

Diese Frage folgt aus den harten physikalischen und ökologischen Grenzen unseres Planeten.

3.1 Definition und Bedeutung von „Klimaneutralität oder Klimapositivität“

Unsere Frage: Was genau bedeutet „klimaneutral oder klimapositiv“ im Kontext der Olympiabewerbung? Bezieht sich dies ausschließlich auf die Kompensation aller verursachten Treibhausgasemissionen oder umfasst es darüber hinaus einen netto-positiven Beitrag zum Klimaschutz, bei dem mehr CO₂ gebunden wird, als durch die Spiele verursacht wird? Wenn ja: Wie wird dieser Netto-Beitrag quantifiziert und überprüft?

3.2 Systemgrenzen, Bilanzierung und Gesamtemissionen

Unsere Frage: Welche Positionen und Emissionsquellen sind **konkret Bestandteil der Berechnung zur Klimaneutralität oder Klimapositivität?** Wie hoch ist der geplante **Gesamtausstoß von Treibhausgasen** durch die Olympischen und Paralympischen Spiele 2040?

Wir bitten um eine detaillierte, quantifizierte Aufschlüsselung nachfolgenden Teilbereichen:

Mobilität und Reiseverkehr: - Internationale und nationale Flüge von Athlet:innen, Funktionär:innen, Medienvertreter:innen und Zuschauer:innen - Anreise und Abreise (inkl.

Vor- und Nachreiseverkehr) - Lokaler Transport während der Spiele (ÖPNV, Shuttles, Individualverkehr)

Infrastruktur und Bauten: - Neubau von Sportstätten (Materialien, Energie, Logistik) - Sanierung bestehender Stadien und Hallen - Bau temporärer Anlagen - Olympisches Dorf und Medienunterkünfte

Veranstaltungsbetrieb: - Energieverbrauch während der Spiele - Eröffnungs- und Abschlussfeier - Catering und Verpflegung - Abfallmanagement

Indirekte Emissionen: - Produktion von Merchandising-Artikeln - Medienproduktion und -übertragung - Sicherheitsmaßnahmen - Marketingaktivitäten

Nachnutzung und Rückbau: - Emissionen durch Rückbau temporärer Bauten - Langfristige Nutzung und Unterhalt der Sportstätten

Werden alle diese Bereiche in die Bilanz einbezogen? Falls nicht: Welche werden ausgeschlossen und aus welchen Gründen?

Bisherige Erfahrungen zeigen, dass insbesondere **internationale Flugemissionen** oft unzureichend bilanziert werden. Uns interessiert: Wie wird dieser zentrale Bereich vollständig erfasst?

3.3 Kompensationsmaßnahmen und konkrete Umsetzung

Unsere Frage: Wie soll die Klimaneutralität oder Klimapositivität konkret erreicht werden? Wir bitten um **Nennung konkreter Kompensationsmaßnahmen für 2040**, inklusive:

- **Art der Kompensationsprojekte:** Aufforstung, Moorrenaturierung, technische CO₂-Abscheidung (CCS), Investitionen in erneuerbare Energien, andere?
- **Lokalisierung:** Wo werden diese Projekte umgesetzt (lokal in Hamburg, national, international)?
- **Zusätzlichkeit:** Wie wird sichergestellt, dass es sich um **zusätzliche** Maßnahmen handelt, die ohne Olympia nicht stattgefunden hätten?

Dieser Punkt ist zentral: Viele der angeblichen Nachhaltigkeitsmaßnahmen sind bereits Bestandteil des Hamburger Klimaplanes. Wie wird unterschieden zwischen regulären städtischen Pflichtaufgaben und echten Olympia-Zusätzen?

- **Verifizierung und Monitoring:** Welche unabhängigen Kontroll- und Zertifizierungsmechanismen sind vorgesehen?
- **Zeitraumen:** Wann werden die Kompensationsmaßnahmen umgesetzt?

3.4 Budget für Kompensation

Unsere Frage: Welches Budget ist konkret vorgesehen für die Kompensationsmaßnahmen? Bitte schlüsseln Sie auf:

- Gesamtbudget für Kompensation
- Aufteilung nach Maßnahmentyp
- Wer trägt die Kosten (Stadt Hamburg, Bund, IOC, Sponsoren)?
- Wie verhält sich dieses Budget zur Gesamtkostenkalkulation der Spiele?

Besonders wichtig: Mit der steigenden globalen Nachfrage nach Kompensationskapazitäten werden die Kosten für echte, qualitativ hochwertige CO₂-Kompensation ansteigen. Die Preise pro Tonne werden sich den tatsächlichen gesellschaftlichen und ökologischen Schäden annähern müssen. Bereits heute beziffern wissenschaftliche Institute wie das Umweltbundesamt die Kosten für echte CO₂-Kompensation mit **bis zu 880 Euro pro Tonne**.

Zur Einordnung: Die Olympischen Spiele Paris 2024 haben nach aktuellen Berechnungen etwa **1,58 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalent** verursacht. Welche Summen sind für Hamburg realistisch anzusetzen?

Ist diese absehbare Kostenentwicklung bereits in der Kalkulation berücksichtigt? Dies ist nicht nur finanziell relevant, sondern auch ein Indikator dafür, wie ernst die Klimaneutralität oder Klimapositivität genommen wird.

3.5 Die zentrale Herausforderung: Kompensation als knappe Ressource

Wissenschaftliche Studien des Weltklimarats (IPCC), des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK) und der Internationalen Energieagentur (IEA) zeigen, dass die globalen Kapazitäten für hochwertige, verifizierbare CO₂-Kompensation **begrenzt** sind. Die Nachfrage wird stark steigen, während das Angebot beschränkt bleibt.

Hamburg strebt bis 2040 Klimaneutralität an. Dies erfordert, dass unvermeidbare Restemissionen aus **überlebenswichtigen Bereichen** – wie der Wärmeversorgung von Wohngebäuden, industriellen Grundstoffprozessen und kritischer Infrastruktur – priorisiert kompensiert werden.

Jede Tonne CO₂, die für die Spiele kompensiert wird, steht für die Kompensation essenzieller Bereiche nicht mehr zur Verfügung.

Unsere Frage: Wie bewerten Sie diesen Zielkonflikt? Welche Überlegungen gibt es seitens des Senats, um sicherzustellen, dass die für Olympia beanspruchten Kompensationskapazitäten nicht zu Lasten der Klimaneutralitätsziele in anderen, essenziellen Bereichen gehen? Wie wird sichergestellt, dass die für Olympia beanspruchten Kapazitäten sozialverträglich sind, also nicht zur Verschärfung sozialer Verhältnisse führen?

4. Soziale Nachhaltigkeit und Wohnraumfrage

Unsere Frage: Welche konkreten Maßnahmen sind vorgesehen, um soziale Verdrängung und Mietsteigerungen in den Quartieren rund um Olympia-Infrastruktur zu verhindern? Gibt es verbindliche Sozialstandards für Beschäftigte und Auftragnehmer? Wie wird sichergestellt, dass die Spiele allen Bevölkerungsgruppen zugutekommen?

Hintergrund: Erfahrungen aus anderen Austragungsorten zeigen, dass Olympische Spiele oft zu Gentrifizierung und Verdrängung führen.

5. Finanzielle Transparenz und Risikomanagement

Unsere Frage: Welche Mechanismen sind vorgesehen, um Kostenüberschreitungen zu verhindern oder abzufedern? Wie ist die Kostenbeteiligung zwischen Stadt, Bund und IOC geregelt? Gibt es finanzielle Obergrenzen und Ausstiegsklauseln?

Hintergrund: Olympische Spiele sind berüchtigt für massive Kostenüberschreitungen, die kommunale Haushalte über Jahrzehnte belasten.

6. Unser Appell: Gemeinsame Debatte auf Augenhöhe

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, sehr geehrter Herr Senator,

wir möchten diese Fragen als **aufrichtiges Interesse an einer sachlichen, transparenten Auseinandersetzung** mit den Herausforderungen und Chancen der Bewerbung wissen.

Wir stellen uns grundsätzliche Fragen, ob die Ausrichtung Olympischer Spiele 2040 angesichts der fortschreitenden Klimakatastrophe, des dramatischen Massenaussterbens der Arten und der begrenzten Ressourcen für Kompensation machbar ist.

Diese Fragen erfordern eine ehrliche, transparente und gesellschaftlich breit geführte Debatte. **Um diese Debatte fundiert führen zu können, benötigen wir konkrete Antworten auf unsere konkreten Fragen.** Nur auf Basis transparenter, nachprüfbarer Informationen kann eine gemeinsame Diskussion stattfinden. In diesem Sinne ist es uns wichtig, die zentralen Aussagen der Antworten der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Wir bitten Sie daher:

1. **Beantworten Sie unsere Fragen zeitnah, ausführlich und transparent bis spätestens Kalenderwoche 9/2026.**

2. **Veröffentlichen Sie alle relevanten Dokumente und Planungsstände proaktiv und in zugänglicher Form.**
3. **Binden Sie den Zukunftsrat Hamburg und das Nachhaltigkeitsforum Hamburg substanziell und mit echten Mitspracherechten in Planungs- und Entscheidungsprozesse zu nachhaltigen Themen ein.**
4. **Entwickeln Sie verbindliche Rücktritts-Kriterien für den Fall, dass zentrale Nachhaltigkeitsziele nicht erreicht werden können.**
5. **Führen Sie eine offene Diskussion über den Zielkonflikt zwischen Kompensationsbedarfen für Grundbedürfnisse und für Olympia.**

Wir möchten Sie darüber informieren, dass der Zukunftsrat Hamburg Ihre Antworten mit der Zivilgesellschaft teilen und in einen fortführenden Dialog einbringen wird. Ihre Antworten werden uns helfen, gemeinsam mit Bürger:innen, Wissenschaft und Wirtschaft eine fundierte Diskussion über die Chancen und Risiken der Olympiabewerbung zu führen.

Wir sind bereit, uns konstruktiv in diesen Prozess einzubringen und stehen für Gespräche, Workshops und gemeinsame Überlegungen zur Verfügung. Unser Ziel ist eine zukunftsfähige Entscheidung im Sinne der Stadt, ihrer Bewohner:innen und des Planeten – ergebnisoffen, aber auf Basis konkreter, belastbarer Fakten.

Wir freuen uns auf Ihre Antwort und den gemeinsamen Diskurs.

Mit herzlichen Grüßen

Frank Schier
Sprecher

Helena Peltonen-Gassmann
Sprecherin

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:

Frank Schier
schier@zukunftsrat.de
0171 177 0 182

Anlagen: - Positionspapier des Zukunftsrats Hamburg zur Olympiabewerbung 2015
(27.10.2015)